



30 PFENNIG

DAS REICH

Nr. 6 JAHR 1940 * DEUTSCHE WOCHENZEITUNG * BERLIN 30. JUNI

DER WELTHALTIGE NEUE ROMAN

Ilse Schreiber: „Die Flucht ins Paradies“.
(Roman, Hanseatische Verlagsanstalt, Hamburg. 1939, 373 Seiten, 5.80 RM.)

Die Enge, in der wir Deutschen nach dem Weltkrieg bis heute leben mußten, hat auch unsere erzählende Literatur vielfach eng gemacht. Es gab auch eine literarische Raumnot. Wenn sich deutsche Schreiber trotzdem in die Welt begaben, dann waren sie bestenfalls zu Gast. Was sie mitbrachten, waren meist nur Schilderungen, mehr nicht. Die wenigen Beispiele welthaltiger Romane knüpften an die imperialen Konzeptionen des alten Reiches an und hatten die Not der Abschnürung von der Welt zum eigentlichen Gegenstand. Da die Voraussetzung der Herrschaft für uns nicht gegeben war, blieb unserem Roman ein Bezirk verschlossen, dessen Darstellung wie sonst kein anderer heute den Charakter moderner Wirklichkeit und der Weltweite erzeugt. Notgedrungen mußten unsere Romanschreiber auf der Innerlichkeit, auf dem Bildungsroman alten Stils, auf der provinziellen Kleinräumigkeit oder der Historie sitzenbleiben.

Herrschaft ist ohne Ideen und geistige Fundamente nicht möglich. Wenn wir erst in diesem Sinne das Weltvolk geworden sind, das zu werden wir uns gegenwärtig anschicken, dann wird aus der Spannung zwischen Idee und Wirklichkeit und dem konkreten Erlebnis dieser Spannung in den Räumen, die wir durchdringen und gemäß unserm Bilde der Kultur und Gesittung gewinnen, sich der Stoff ergeben, aus dem einmal künftig große moderne deutsche Epen und Romane geformt werden können. Doch nichts wächst plötzlich im Felde des Geistes. Es gibt Vorformen eines neuen welthaltigen Romans. Aus dem Nichthaben, aus der Sehnsucht nach größeren Räumen sind sie entstanden.

Dazu ist in letzter Zeit vor allem das Buch von Ilse Schreiber „Die Flucht ins Paradies“ zu zählen. Die Verfasserin hat Jahre und Jahrzehnte in Kanada verbracht und das harte Leben kanadischer Weizenfarmer im Mittelwesten während der Jahre der Dürre und der furchtbaren Staubstürme sich zum Vorwurf genommen. Das Buch ist im genauen Wortsinn Aufzeichnung. Vorgang nach Vorgang, Szene nach Szene hat Ilse Schreiber ohne alle subjektiven Zutaten aufgeschrieben, wie sie sich zugetragen haben. Das Poetische, der Sinn, das Seelische sind mit den Dingen und Ereignissen eins. Das Sein dieser Europäer, die da unter den härtesten Bedingungen, ausgeliefert einer noch unbezähmten Natur, ums nackte Dasein kämpfen müssen und die Not der Verlorenheit inmitten der elementaren Mächte kennenlernen, ist wieder ganz naiv, ganz unreflektiert, man möchte sagen unschuldig geworden. Sie sind Deutsche, Kanadier, Mischlinge, Franzosen, Iren, Farmer, Hoffende, Verzweifelte, zäh sich Behauptende und Untergehende, denen die Kraft schwindet, sie sind hart und verroht oder von seelischem Adel: das Wichtigste ist, daß diese Menschen sind, daß sie es nicht nötig haben, etwas sein zu wollen, nach einem echten oder nach einem eigentlichen Sein zu schielen. Man glaubt die Luft früherer Zeiten zu atmen, als der Mensch noch jung und wahrhaftig war, als sein Wollen und sein Tun noch miteinander harmonierten. Das aber bewirkt das Dasein inmitten der unermesslichen Weite der Weizensteppen, der Wälder und der wilden Ströme.

Das Romangeschehen spielt nach dem Weltkrieg und ist um den Mittelpunkt der Farm Pech Hagens, eines Deutschen, der, einer privaten Misere zu entgehen, die Heimat verließ, gruppiert. Der Leser erwarte nun nicht einen ausdrücklich politischen Roman, in dem die Rede wäre von der europäischen Heimat und dem neuen Leben, das man als Siedler drüben begann. In dem Buch wird überhaupt nicht

viel geredet. Die Härte des Daseinskampfes hat die Menschen auf den verstreut liegenden Farmen nicht bloß schweigsam, sondern auch wort- und vorstellungsarm gemacht. Ihre Gedanken sind ganz dinglich geworden, sie kommen von dem einen Inbegriff ihrer Wünsche und Triebe, ihrer Gier und ihrer verzweifelten Hoffnungen nicht los. In diesen Menschen, die Ilse Schreiber auf Pech Hagens Farm und rings im Umkreis der wenigen, weit abliegenden Nachbarn zeigt, in Deertown, dem elenden Nest, das mit seinem Krämerladen, der Bahn- und Poststation und dem Barackenhotel die „Welt“ oder besser die Verbindung mit der Welt bedeutet, ist das Erinnern für ganze Strecken ihres Lebens aus-

gar nicht so unendlich weit, wie er uns sentimentale Europäern scheinen will.

Es sind in der Tat andere Menschen, und es ist das große Verdienst Ilse Schreibers, daß sie die Dinge und die Wirklichkeit so sachlich unbeirrbar gesehen hat, daß sie sich durch sich selbst erklären. Das Mädchen Jelly und der junge Bobe, den Jelly Vater von der Farm gejagt hatte, sind die einzigen in denen so etwas wie das Bewußtsein von dem Sinn der kolonialisatorischen Arbeit in dem weiten Land lebendig ist. Sie gehören schon einer zweiten Generation an, die als Kinder mit herüberkamen und sich auf dem kanadischen Boden heimisch fühlen. Um sie herum leben die anderen, Deutsche unter Einheimischen u. andern Zuwanderern, Farmer und Leuten, die in der Mine arbeiten. Sie verschmelzen zu einer neuen Menschenart, und jeder gibt von seinem Angestammten das mit, was sein Eigenstes und Kräftigstes gewesen ist. Das Land prägt sie alle um, und selbst in denen, die scheitern und es in ihrer Hoffnungslosigkeit zuweilen zu einer schütternden Einsicht in die tiefe Tragik des eigenen Loses bringen, lebt ungebrochen der Wille zum Werk, das sie insgesamt zwar nicht gemeinsam geplant und entworfen, aber doch zusammen gewollt und in Gang gebracht haben. Die Natur bleibt gegen diese starken Herzen doch zuletzt unterlegen.

Ilse Schreiber hat den Zauber der Wildnis und das innere soziale Gefüge der Siedlungen gleichermaßen scharf beobachtet und dinglich getreu geschildert. Es ist auch keinerlei falsche Romantik der Wildnis in das Buch geraten. So verschieden die Menschen des Romans sein mögen, in einer sind sie sich gleich, gehören sie alle dem gleichen Typus an: sie leben ungebrochen in ihrem Tun. Darum scheinen sie auf eine so merkwürdige Weise einer geheimen Sehnsucht des heutigen Lesers zu entsprechen, darum auch ist schwer auszumachen, ob man sagen soll, sie seien ursprünglich oder seien „modern“. Sie sind wohl beides. Karl Kö



Neuer mehrfarb. Schutzumschlag!

gelöscht. Wie sie sich der modernen technischen Mittel, des Autos vor allem, bedienen und doch außerhalb der zivilisierten Welt stehen, weil sie noch Tag für Tag mit der Wildnis zu kämpfen haben, so haben sie auch die seelischen Regungen und Wesenszüge der modernen Zeit mit in die Wildnis genommen. Es entsteht ein merkwürdiges Gemisch aus Tradition und Primitive. Das Ganze ist ein Neues und von seltsamem Reiz und Zauber. Aus der Tochter Pech Hagens, die nie etwas anderes als die Farm gekannt hatte, wird mit amerikanischer Selbstverständlichkeit und Schnelligkeit ein Mädchen der Stadt, das in der Fabrik und als Kellnerin in einem Restaurant zu arbeiten weiß, daß die städtischen Dinge wie Kino und die sogenannte Liebe, den Zivilisationsfirmen und die Künstlichkeit der neuen Umwelt wie etwas Gewohntes sofort mitmacht und beherrscht, als sei der Schritt von der Farm hierher

Sehr geehrter Herr Kollege!

Sie wissen, daß sich diese neue Zeitung, die im gleichen Heft einen zweiseitigen Beitrag Ilse Schreibers über Kanada brachte, an den überdurchschnittlichen Leser wendet und daß deshalb diese bemerkenswerte Besprechung eine nachhaltige Wirkung auch auf Ihren Kundenkreis ausüben wird.

Legen Sie das erfolgreiche Buch darum allen anspruchsvollen Bücherfreunden vor!

(Haben Sie es übrigens selbst gelesen?)

HANSEATISCHE VERLAGSANSTALT
HAMBURG

